

Erstes Kapitel.

Vater Lindemann und seine Kinder.

Vater Lindemann bewohnte draußen in der Vorstadt, aber nur ein paar hundert Schritte weit vom Thore entfernt, und zwar an der belebten Landstraße, welche zu einem vielbesuchten Vergnügungsort führt, ein kleines, aber recht hübsches Haus, das schon mancher Vorüberwandelnde mit Wohlgefallen betrachtet hatte. Obgleich nur ein Stockwerk hoch, machte es doch einen angenehmen Eindruck durch seine sauber gehaltenen Fenster, die wie Spiegelscheiben glänzten, und durch die Weinreben, welche an den Wänden hinauf gezogen waren und im Sommer mit ihrem frischen Grün selbst bis über die Fenster des aus dem Dache herausgebauten Erkerstübchens sich hinaufkranken. Dabei lag es ein wenig zurück von der Landstraße, durch ein Staket davon getrennt, und den Zwischenraum füllte ein Gärtchen aus, welches vom Frühling an bis in den Spätherbst hinein stets eine Fülle hübscher Blumen bot. Man sah es ihm an, daß es von sorgfamer Hand gehegt und gepflegt wurde, und obgleich es keine kostbaren ausländischen Gewächse enthielt, fehlten dem Blütenreichtume doch weder süßer Duft noch lebhaftes Farbenspiel, und jede Pflanze hielt sich frisch und gesund, eben weil sie einheimisch und ans Klima gewöhnt war.